

Neue

Tischler-Zeitung

Zeitschrift für die Interessen des Tischlergewerbes.

Organ sämtlicher freien Vereine der Tischler (Schreiner) und verwandten Berufsgenossen, sowie der Central-Kranken- und Sterbe-Casse der Tischler etc. (E. S.)

Redaction und Expedition: Hamburg, St. Pauli, Wilhelminenstraße 20.

Erscheint wöchentlich.
Abonnementspreis 1 Mk. per Quartal. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten. Post-Nummer: 4051.

Herausgeber: W. Gramm, Hamburg. Verantwortlicher Redakteur: Louis Jacobs, Hamburg. Inserate werden in der Expedition dieser Zeitung und bei E. Jensen & Co. in Hamburg, Paulstr. 36, angenommen.

Inserate für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 25 Pf., bei Wiederholungen Rabatt, für Stellenvermittlung 10 Pf. per Petitzeile. Beilagen nach Uebereinkunft.

Unsere heutige Musterbeilage.

Mit dieser Beilage bringen wir Damen-Schreibtiſch und Blumenſtänder.

Die Redaction der „Neuen Tischler-Zeitung“.

Die Berechtigung der Arbeiterbewegung,

diese bedeutendste aller Erscheinungen auf dem Gebiete des öffentlichen Lebens unserer sehr kritischen Zeit, wird sowohl von konservativen wie liberalen Sozialpolitikern immer noch bestritten. In einer geradezu unbegreiflichen Verblendung, die selbst unter dem Gesichtspunkte des schwerwiegendsten Sonderinteresses nicht zu entschuldigen ist, sind diese Sozialpolitiker bestrebt, der selbstständigen Initiative des Arbeiterstandes zur Verbesserung seiner Lage entgegen zu wirken, indem sie zugleich die Vormundschaft über denselben beanspruchen und ihren Einfluß in dieser Richtung auf jede Weise, so besonders auch in der Gesetzgebung, geltend machen.

Gegenüber diesem Unrecht, welches zugleich ein sehr bedenklicher sozialpolitischer Fehler ist, wollen wir einmal die Ansichten stellen, welche im Jahre 1863, also zu Beginn der deutschen Arbeiterbewegung, der vielgenannte Sozialpolitiker Huber in seinem Buche: „Die Arbeiter und ihre Rathgeber“ über diese Bewegung äußerte.

Huber erklärt, keinen Augenblick anzustehen, in dieser Bewegung eine relativ so große Berechtigung anzuerkennen, „als in irgend einer anderen der vielen Strömungen und Bestrebungen des öffentlichen Lebens.“ Dann führt er aus:

„Die Berechtigung der Arbeiterbewegung erkennen wir sowohl in den allgemeinen Ursachen, als in dem allgemeinen Ziele und in den Mitteln und Wegen, welche zur Ausführung dienen sollen. — Wir haben jedenfalls kein Recht, dem Programm der Arbeiter weniger Vertrauen hinsichtlich und zwar besserer und besserer Ansichten, Wünsche, Gesinnungen und Bestrebungen der Bewegung zu schenken, als irgend einem anderen von irgend einer Seite her zur Deffentlichkeit gelangten Programm. Die wesentlichen Punkte des Arbeiterprogramms ergeben sich eigentlich ganz von selbst aus der Lage und Natur der Dinge, so daß sie den Beweis ihrer Aufrichtigkeit in sich selbst tragen.

„Ob die Arbeiter gerade am besten befähigt sind, ihre eigene Sache zu führen — ob nicht auf anderen Seiten der Beruf und die Befähigung der Initiative und Leitung oder wenigstens

einer kräftigen und entscheidenden Mitwirkung nachzuweisen gewesen wäre, darauf kommt es hier nicht an. Dieser Beruf ist jedenfalls weder von Seiten der höheren sozialen Klasse, noch von Seiten des Staates in irgend nennenswerthem Maß erkannt und erfüllt worden, und auch für die nähere Zukunft mehr zu erwarten lag durchaus kein genügender Grund vor, er müßte denn eben durch eine solche Bewegung der Selbsthilfe hervorgerufen werden.“

Zu diesen letzten zwei Sätzen müssen wir einige Bemerkungen machen. Die deutschen Arbeiter, welche sich der Bewegung angeschlossen haben, sind seit 1863 den Beweis nicht schuldig geblieben, daß sie zur Führung ihrer eigenen Sache sehr wohl befähigt sind. Und gerade diese Thatsache ist die Ursache gewesen, daß die höheren sozialen Klassen und der Staat sich endlich dazu verstanden, die Versicherung abzugeben, dem Arbeiterstande helfen zu wollen. Die selbstständige Initiative der Arbeiter hat, wie Fürst Bismarck in der Reichstags-Sitzung vom 26. November 1884 offen und unumwunden erklärte, von dem Augenblicke an, wo man anfing sie zu fürchten, die Ursache abgegeben „für die mächtigen Fortschritte, die wir in der Sozialreform überhaupt gemacht haben.“ Nichts dokumentirt schärfer und deutlicher die Berechtigung der Arbeiterbewegung, als dieses Zugeständniß aus dem Munde des leitenden deutschen Staatsmannes.

Huber fährt in seinen Ausführungen fort:

„Was nun die Ziele dieser Bewegung betrifft, so laufen sie natürlich auf Dinge hinaus, die den Theilnehmern nöthig und wünschenswerth erscheinen und werden eben deshalb wesentlich bedingt durch das, was ihnen in ihrer gegenwärtigen Lage drückend und unangenehm erscheint. Nun ist aber vernünftiger und billiger Weise garnicht zu leugnen, daß die gegenwärtige Lage, die Zustände der arbeitenden Klassen, vor allem der Lohnarbeiter, eine Menge dringender Uebelstände aufzuweisen hat, unter denen zunächst eben die Arbeiter selbst leiden, die aber auch dem Gemeinwesen schon jetzt ernstliche Nachteile und noch dringendere Gefahren für die Zukunft bereiten. Und zwar handelt es sich keineswegs bloß um solche individuelle Uebelstände, welche im Wesentlichen noch durch individuelle Umstände, Ursachen und Verschuldung hervorgebracht, nur Sache individueller Abhilfe sein können. Es handelt sich vielmehr um allgemeine Folgen und Symptome sozialer Krankheitsursachen, welche Sache eines entsprechenden Heilverfahrens sind

und sein müßten. Wer nicht blind gegen alle Lehren der Geschichte und alle Zeichen der Zeit ist, der muß zugeben, daß diese Arbeiterfrage, die Zustände, worauf sie sich bezieht, keine wesentlich geringere welthistorische Bedeutung und Berechtigung haben als irgend eine der großen Veränderungen, welche die Geschichte in den Zuständen und Verhältnissen ganzer sozialer Klassen aufweist, wie z. B. die mittelalterlichen Hörigkeitsverhältnisse. Die Arbeiter wollen ihre ganze Lage verbessern, heben und befestigen. Sie wollen nicht etwa bloß Abhilfe bringender Nothstände, Rettung vor gänzlichem Verderben; sie wollen vielmehr eine Vermehrung und Steigerung nicht nur der Befriedigung der nothwendigen täglichen Lebensbedürfnisse, sondern der Lebensgenüsse und Lebenshoffnungen für sich und die Ihrigen, nach Verhältnis des in der ganzen Landesart und Zeit gegebenen Zuschnitts und ohne willkürliche Beschränkung nach dem Maßstabe, den etwa Andere, Dritte, sehr willkürlich an ihre Lebenshaltung anlegen möchten. Sie dehnen dieses Streben auch auf das sittliche und intellektuelle Leben aus, und können das füglich bezeichnen als ein Streben nach Betheiligung an allen Vortheilen der modernen Bildung, nicht ausnahmsweise für Einzelne, sondern als Regel für die ganze Klasse. — Jedenfalls hat dieser Standpunkt unendlich viel mehr sittliche Berechtigung als jener, wo man aus der Fülle des Uebersusses den Arbeiter, den Armen, mit dem Theil abfinden zu können glaubt, womit sich das arbeitende Thier begnügen muß — des Leibes Nothdurft.“

So urtheilte vor 25 Jahren ein Sozialpolitiker, der sich bei allen die Arbeiterfrage betreffenden Erörterungen von peinlichster Vorsicht leiten ließ, über die Berechtigung der Arbeiterbewegung. Während des vergangenen Vierteljahrhunderts ist, unter der Einwirkung einer rapiden Entwicklung aller wirtschaftlichen Verhältnisse und der darin begründeten Verschlimmerung der allgemeinen sozialen Situation, diese Berechtigung immer offenkundiger geworden, — so offenkundig, daß sich unsere Reichsgesetzgebung dazu verstehen mußte, den Arbeitern die Koalitionsfreiheit zu gewähren, was einer ausdrücklichen Anerkennung der Berechtigung der Arbeiterbewegung entspricht. Das in jüngster Zeit immer rückhaltloser zu Tage tretende Bestreben, die Koalitionsfreiheit wieder zu beseitigen oder wenigstens möglichst einzuschränken, entspringt demselben reaktionär Bevormundenden Geiste, der sich unterfängt, die Berechtigung der Arbeiterbewegung überhaupt zu leugnen.

Dieser Geist ist ein Geist des Irrthums und der Thorheit, der den Samen seiner Vergänglichlichkeit und seiner Zerstörung in sich selbst trägt und deshalb nicht zu fürchten ist, möge er es gleich zu scheinbaren Erfolgen bringen. Die Arbeiterbewegung wird an ihm nicht scheitern, so lange sie ihrer hohen humanitären, sittlichen und kulturellen geschichtlichen Aufgaben sich bewußt bleibt und jene Bahnen inne hält, die be weisen: daß sie redlich bemüht ist, die Entscheidung nicht durch rohe Gewalt, sondern durch den Sieg der besseren Ueberzeugung im Bunde mit der zu gründlichen Reformen drängenden Macht der Thatsachen herbeizuführen.

„Der Neue Bauhandwerker.“

Wie soll eine Tischlerwerkstätte eingerichtet werden?

In der letzten Nummer der „Mittheilungen des I. I. techn. Gewerbe-Museums“ werden folgende beherzigenswerthe Winke für Neuanlagen von Tischlerwerkstätten gegeben.

Was den Fußboden der Werkstätte anbelangt, so wird es immer gut sein, wenn derselbe möglichst hoch über dem Straßenniveau gelegen ist. Die Größe der Werkstätte ist nicht gerade von besonderer Bedeutung, doch große Eingänge haben. Wichtiger ist die Fenstervertheilung. Die Werkstätte soll licht sein, ohne daß deshalb allzu viel von der Länge der Wandfläche verloren geht; es empfehlen sich daher für eine Tischlerwerkstätte hohe, jedoch nicht allzu breite Fenster. Wünschenswerth wäre, daß jede Hobelbank ihr eigenes Fenster hätte, da dies aber nicht gut möglich ist, so kann man immerhin schon solche Werkstätten als zweckmäßig bezeichnen, wo wenigstens zwei Wände mit Fensteröffnungen versehen sind; die Entfernung eines Fensters vom andern sollte sich ebenfalls nach der Länge der Hobelbänke richten und der Ordnung wegen darauf Rücksicht genommen werden, daß für jede Hobelbank noch ein Stück freie Wandfläche in der Länge von 1-1 1/2 Meter entfällt zur Anlegung des Werkholzes und Unterbringung der Werkzeuge; der Abstand zweier Fenster sollte also bei 1 Meter Breite des Fensters wenigstens 2 1/2 Meter betragen.

Ein Hauptaugenmerk sollte aber bei Errichtung einer Möbelschleiferwerkstätte auf die Beheizung derselben gerichtet werden. Die Erwärmung des ganzen Raumes soll womöglich eine gleichmäßige und der Ofen bei der Arbeit nicht hinderlich sein. Gewöhnliche eiserne Ofen, welche meistens zugleich auch zum Heizen dienen eingerichtet sind, entsprechen den Anforderungen keineswegs.

Eine zweckmäßige und gleichmäßige Erwärmung bei großer Trockenheit wird durch die Heißwasser-, Luft-, oder Dampfheizung erzielt, wo der Ofen außerhalb, womöglich unter der Werkstätte angebracht und die Röhren in der Nähe des Fußbodens den Wänden entlang geführt werden können; außer einer trockenen, gleichmäßigen Wärme, welche dadurch erzielt wird, ist auch noch der Vortheil damit verbunden, daß die Feuergefahr eine geringere ist; der Raum, den sonst der Ofen einnimmt, geht anderweitig derwerth, wenn die Ofen die feuchten Winkel und Wände in der Nähe des Fußbodens, die der Tischler zum Anlehnen des Arbeitsholzes während der Arbeit so gut zu verwenden weiß, solcherweise zu einer Trockenkammer umgestaltet werden. Diese Art der Beheizung kann freilich in jeder Hinsicht eine Werkstätte durchgeführt werden, doch wo es möglich wäre, eine solche anzuwenden, ist der Vortheil gewiß ein bedeutender, wiewohl vielleicht auch die erste Anlage um etwas theurer zu stehen käme, als die Beschaffung anderer Ofen.

Die Leimküche sollte immer in einem eigenen Raume untergebracht sein, jedoch anstößend an die Werkstätte und, wenn mehrere Abtheilungen vorhanden wären, ungefähr in der Mitte derselben, so daß jede Abtheilung die Leimküche in der Nähe hat. Derselbe soll mit einem Herd, welcher zugleich zum Wärmen der Zulagen geeignet ist, einem Leimküche, den Schraubböden, Leimzwingen und den verschiedenen Zulagen u. a. m. ausgestattet sein. Außerdem ist zu einer zweckmäßig eingerichteten Möbelschleiferwerkstätte noch ein staubfreies Zimmer zum Polstern und Anstreichen und eine Kammer zum Unterbringen der Abfälle, ebenfalls in unmittelbarer Nähe der Werkstätte, nöthig.

Bereine und Versammlungen.

Berlin. Wie den Kollegen Deutschlands bekannt sein wird, wurde die Zahlstelle des Deutschen Tischlerverbandes hier in Berlin amtlicherseits geschlossen und jede weitere Fortführung derselben untersagt. Aus Rücksicht auf den Wohlstand der Arbeiter, wie die Organisationen der Arbeiter unmöglich gemacht werden, trodem Letztere doch nur bestrebt sind, ihre materielle Lage zu verbessern. — Um den Beschlüssen des Kongresses von Weimar von 1886 zu Gotta nachzukommen, wurde auch hier von verschiedenen Kollegen verjucht, öffentliche Tischlerversammlungen einzuberufen, um Bericht vom Kongress zu erstatten und eine Zahlstelle des Verbandes zu errichten. Es wurde jedoch nicht eine Versammlung genehmigt, mochten die Tagesordnungen lauten wie sie wollten.

Erfolg. Wir sahen uns deshalb genöthigt, die Presse zu benutzen, um zu unserem Ziele zu gelangen, und gründeten im Mai v. J. eine Zahlstelle, welche zu Anfang nur 30 und als dieselbe geschlossen wurde, gegen 100 Mitglieder zählte. Wohl war das Resultat nur ein geringes, doch waren wir auch damit schon zufrieden, da wir hier mit außergewöhnlichen Zuständen zu kämpfen hatten. Nachdem wir bis zum 22. August v. J. von den Behörden unbehelligt geblieben waren, erhielten wir an diesem Tage folgende Verfügung zugestellt: „Euer Wohlgeboren wird bei gleichzeitiger Bescheinigung über die Einreichung der Statuten und des Mitgliederzeichnisses der hier konstituirten Zahlstelle des Deutschen Tischlerverbandes hierdurch eröffnet, daß nach den Bestimmungen der Statuten und der zugehörigen Reglements (Vorschriften über Reiseunterstützungsausgaben und Empfänger, Verbringungsreglement für die Lokalverwaltungen) und in Verbindung mit dem Deutschen Tischlerverband (Kasseneinrichtungen) zur Unternehmung reisender, arbeitsloser und verheiratheter Mitglieder beim Ableben der Ehehälften verbunden sind, welche nach § 1 des Preussischen Gesetzes vom 17. Mai 1853 bezw. § 340 Pr. Str.-G.-B. in Preußen der staatlichen Genehmigung bedürfen.“

Da der Deutsche Tischlerverband dieselbe, so viel hier bekannt, noch nicht besitzt, so wird hierdurch unter Hinweis auf die angeführten Gesetzesbestimmungen die Fortführung der hiesigen Zahlstelle, zur Vermeidung der zwangsweisen Schließung derselben und der strafrechtlichen Verfolgung der Betheiligten, von Aufsichtsstellen unterlagt, falls der Nachweis geführt ist, daß die staatliche Zulassung der mit dem Deutschen Tischlerverband verbundenen Unterstützungsstellen bezw. Versicherungszweige für Preußen erfolgt, oder wenigstens zuständigen Orts beantragt ist. Der Polizeipräsident. F. W. Frießmann.“ Nach 14tägigem Stillstehen eröfnete wir die Zahlstelle wieder, da wir es auf gerichtliche Entscheidung wollten ankommen lassen; wir blieben auch, einige polizeiliche Vernehmungen abgerechnet, unbehelligt bis zum 21. Dezbr. v. J. Da plötzlich wurden der Bevollmächtigte und der Kassirer von je einem geheimen Schutzmann Vormittags 9 Uhr aus den betreffenden Fabrik abgeholt und nach ihren Wohnungen begleitet, wo schon ein höherer Beamter anwesend war, welcher folgende Verfügung überreichte: „Euer Wohlgeboren wird hierdurch unter Bezugnahme auf die Verfügung vom 22. August 1887, P.-J. III d 2505, eröffnet, daß die hiesige Zahlstelle des Deutschen Tischlerverbandes wegen Mangels der staatlichen Genehmigung hiermit von Aufsichtswegen geschlossen und jede anderweitige Fortführung derselben ohne die vorgeschriebene Genehmigung zur Vermeidung der gesetzlichen Folgen untersagt wird. Der Polizeipräsident v. Nitzthofen.“ Zu gleicher Zeit wurde durch Haussuchung sämmtliches auf den Verband bezug habendes Material beschlagnahmt, sowie einige M. 10 baares Geld, was unter Beschlag. Anklage ist aber bis jetzt noch nicht erhoben worden. — Am 10. Januar d. J. sandte ich das auf dem außerordentlichen Verbandstag zu Stuttgart nachstehende Verfügung: „Auf das Gesuch vom 10. v. J. um Genehmigung zur Gründung einer hiesigen Zahlstelle des in Stuttgart domicilirten Deutschen Tischlerverbandes eröfne ich Ihnen, daß ich mich zur Sache nicht für zuständig erachte, weil es sich nicht um Gründung eines selbstständigen, auf Berlin bezogenen Unternehmens, sondern um Ausdehnung eines von außerhalb Preußens einseitlich geleiteten Gesamtvereins auf das Preussische Staatsgebiet handelt. Das Gesuch um Zulassung des Deutschen Tischlerverbandes wird hiernach an die zuständige Zentralbehörde zu richten sein, zumal der Deutsche Tischlerverband auch nach dem gegenwärtigen, anbei zurückfolgenden Statut, sich unzweifelhaft als ein nach der Preussischen Landesgesetzgebung genehmigungspflichtiges Versicherungsunternehmen darstellt. Die ganze Abweichung des vorliegenden Statuts von dem früheren durch die Verfügung vom 22. August 1887 — P.-J. III d 2505 — behandelten Statuts besteht im Wesentlichen nur darin, daß Beiträge und Leistungen in angeblich „freiwillige“ Leistungen umgewandelt und daß insbesondere den Mitgliedern hinsichtlich der Unterstützungen alle „gesetzlichen oder klagerrechte“ abgesprochen werden (§§ 4 und 13 des Statuts). Diese Bestimmungen sind aber rechtlich unzulässig: Sie sind nicht allein mit dem üblichen Inhalt des Statuts unvereinbar, da nach den Vorschriften in § 4 Satz 2, § 5 Satz 1, § 16 a, § 17, § 35 1-2 und § 39 1-2 und Absatz 2 die Unterstützung im Wesentlichen durch die Beitragsleistungen bedingt, d. h. durch die erst erworben werden, sondern sie sollen, wie dies die Verhandlungen des Stuttgarter Verbandtages vom 26. Dezember 1887 unzweifelhaft machen, auch lediglich das auf Gegenseitigkeit basirte Versicherungsunternehmen in die äußere Versicherungsgesellschafts- und Gegenseitigkeitsvereine schließen einander aber grundsätzlich aus, weil die Unterstützungen bei den ersteren stets freiwillig, bei den letzteren in Erfüllung einer Vertragspflicht und dort den Unterstützten aus drittheils, hier aus selbst aufgebracht werden geleistet werden. Die gedachte Statutenänderung muß deshalb als eine auf Simulation abzielende Manipulation für rechtlich ungültig erachtet werden, ganz ab-

gesehen davon, daß die ausdrückliche Ausschließung aller gesetzlichen oder klagerrechte auf die p. p. Unterstützungen auch direkt gegen zwingende Rechtsgrundsätze verstößt; nach welchen Niemand seinem gesetzlichen Richter entzogen und die Bestimmung über Erfüllung von Beiträgen nicht in die bloße Willkür des Verpflichteten gestellt werden darf. Zur ausreichenden Begründung eines Zulassungsgesuches würde nach neuen Entscheidungen des Herrn Ministers des Innern Folgendes nöthig sein. Zunächst würde nachzuweisen sein, daß der Deutsche Tischlerverband in Württemberg, die Rechte einer juristischen Person besitzt, sofern nicht der Sitz des gegenwärtigen Verbandes nach Preußen verlegt oder ein besonderer Landesverband für Preußen gebildet werden soll. Sodann erscheint es nicht zulässig, die Bestimmung darüber, in welchen Nothfällen und zu welchem Betrage den Mitgliedern des Vereins Unterstützung gewährt werden soll, lediglich dem diskretionären Ermessen des Vorstandes zu überlassen; vielmehr müßten die Unterstützungen sowie die Beiträge nach Art und Umfang statutarisch feststehen, damit die Beitretenden von vorn herein über ihre bezüglichen Rechte und Pflichten genau unterrichtet sind. Dabei wäre zu beachten, daß das Statut über die Verhältnisse des Vereins im Allgemeinen und zu den einzelnen Mitgliedern insbesondere ersichtlich die Ausübung der Rechte geben muß, also auf besondere Reglements und Geschäftsordnungen, wie solche in der Verfügung vom 22. August 1887 erwähnt sind, nicht Bezug nehmen darf. Außerdem würde durch Gutachten eines Versicherungstechnikers nachzuweisen sein, daß die dauernde Gewährung der den Beitretenden statutarisch in Aussicht gestellten Leistungen nach Maßgabe der zur Anwendung kommenden Rechnungsgrundlagen ausreichend gesichert erscheint, bezw. aus welchen Gründen ein solches Gutachten nicht abgegeben werden kann. Schließlich würden dem Gesuch noch die zur Legitimation des Antragstellers erforderlichen Beweise beizufügen und die nach den obigen Gesichtspunkten umgearbeiteten Statuten in zwei gleichlautenden Exemplaren vorzulegen sein. Die Gesichtspunkte wird Ihnen hiernach anheim gestellt, weitere Betreibung nach den vorstehend angegebenen gleichzeitig jedoch unter Bezugnahme auf die Verfügungen vom 22. August 1887 — P.-J. III d 2505

11. Dezbr. 1887 3535 jeder weitere Geschäftsbetrieb zu Gunsten des Deutschen Tischlerverbandes, so lange derselbe einen in Preußen nicht genehmigten Versicherungsbetrieb beibehält, zur Vermeidung einer Strafe von M. 100 event. 10 Tagen Haft von Aufsichtswegen hiermit ausdrücklich untersagt. Der Polizeipräsident v. Nitzthofen.“

Dies, Kollegen, sind die bisherigen Erlebnisse der hiesigen Zahlstelle. Hieraus wird wohl einem Jeden klar sein, daß sich die Arbeiter die größte Mühe geben können, etwas zur Verbesserung ihrer Lage zu thun und doch Alles vergebens ist. Auf der einen Seite Errichtung von Arbeiterkolonien, um angeblich die Bagabondage einzudämmen, auf der anderen Seite Zerstörung und Vernichtung aller Dessen, was von den Arbeitern selbst in die Hand genommen wird, um sich gegenwärtig vor Noth und Elend zu schützen. Es darf wohl nicht Wunder nehmen, wenn das Gemüth des Arbeiters mehr und mehr verbittert wird, wenn er sieht, wie die Innungen immer mehr mit den ausgiebigsten und weitgehenden Rechten ausgestattet, dagegen die Organisationen der Arbeiter aller Rechte entkleidet werden. Und doch dürfen wir Alle insgesamt nicht erlahmen; immer wieder von Neuem muß der Kampf aufgenommen werden, denn nur durch Kampf gelangen wir zum Siege. Fr. Zubeil.

Berlin. Der Fachverein der Tischler in seiner ordentlichen Generalversammlung am 24. Januar den Rechenschaftsbericht des Rendanten, sowie die Berichte des Vorstandes und der verschiedenen Kommissionen entgegennahm und vollg die Erfaßten der Arbeitsvermittlung- und Werkstatt-Kontrollkommission. Nach dem Bericht des Rendanten betrug die Gesamteinnahme des 4. Quartals 1887 M. 481.80. Hierzu der Bestand des vorigen Quartals M. 2735.97, ergibt die Summe von M. 3217.77. Die Gesamtausgabe betrug M. 724.10. Kassenbestand war somit am 1. Januar 1888 M. 2493.67. Die Ausgaben, die diesmal im Verhältnis zu den Einnahmen ziemlich groß sind, vertheilen sich wie folgt: Für den Arbeitsnachweis, der, nachdem die Tischlerinnung das Lokal, wo der Verein eine Herberge errichtet hatte, nach dem Centrum der Stadt, Alte Jakobstraße 38, verlegt worden ist, wurde die Summe von M. 209.37 verwendet. Die Bibliothek, auf deren Vervollständigung der Verein seine besondere Augenmerk richtet, wurde durch werthvolle besondere Ausgaben im Werthe von M. 180 bereichert. Der Gesamtwert der Bibliothek betrug am Ende des 4. Quartals 1887 ja. M. 700. Für Rechtsbeistand in gewerblichen Streitigkeiten wurden M. 28 ausgegeben. Als Reisespende an zureisende Kollegen wurden M. 7 gezahlt und allgemeine Ausgaben betragen M. 262.83. Aus dem Unterstützungsfonds, der M. 429.40 enthält, wurden M. 90 an hilfsbedürftige Mitglieder theils als Geschenk, theils als Darlehen ausgegeben. Nach dem Kassabericht brachte der Vorsitzende die im letzten Vierteljahrigen Prozesse in gewerblichen Streitigkeiten, die auf Kosten des Vereins geführt wurden, zur Kenntniß. Prozesse wurden 7 angestrengt, hiervon sind 3 erledigt und zwar einer zu Gunsten, 4 sind noch unentschieden. Hierbei gab der Vorsitzende einen Ueberblick über sämmtliche, seit dem Jahre 1882 vom Verein geführten Prozesse. Die Zahl derselben

ist 44, von denen 43 von Mitgliedern gegen ihre Arbeitgeber und einer von einem Arbeitgeber gegen ein Mitglied angestrengt wurden. Von diesen 44 Prozessen wurden 13 für die Mitglieder verloren, 11 wurden durch Vergleich erledigt und 17 wurden von den Mitgliedern gewonnen, während zwei nicht zum Austrag kamen und eine Klage zurückgezogen wurde. — Aus den hierauf folgenden Berichten ist aus dem der Arbeitsvermittlungskommission die Thätigkeit der letzteren besonders hervorzuhelien. Trotzdem die Kommission Schritt für Schritt sich den Boden für ihre Thätigkeit erringen muß, ist dieselbe doch rührig und unverdrossen an der Arbeit, und es wäre zu wünschen, daß endlich die Tischlergesellen Berlins dieses energische Arbeiten der Organisation anerkennen würden und bei der Suche nach Arbeit sowie durch Zuschicken von Adressen valanter Stellen den Arbeitsnachweis des Vereins zu dem machen, was er sein soll, der Zentralpunkt der Regelung der Arbeitsvermittlung im Gewerke. Gleichzeitig aber sollen die Kollegen durch ihren Beitritt zum Verein mehr als bisher den Organisationsgeist im Allgemeinen pflegen und stärken. Nach Vollziehung der Ersatzwahlen der Arbeitsvermittlung- und Werkstattkontrollkommission wurde von mehreren Mitgliedern auf mehrere Werkstätten hingewiesen, in denen arge Mißstände zu Tage getreten seien.

In einer zweiten Generalversammlung im Februar wurde in Anbetracht, daß dem Verein unter den augenblicklichen Verhältnissen das Eintreten in Lohnkämpfe fast zur Unmöglichkeit gemacht sei und somit den Mitgliedern keine materiellen Vortheile geboten werden könnten, und daß es ferner nicht angebracht sei, das Vereinsvermögen fortwährend steigen zu lassen, beschlossen, die Vereinsbeiträge von 40 auf 30 $\frac{1}{2}$ monatlich zu revidieren. Eine dritte Versammlung am 20. Februar beschäftigte sich mit einer in diesem Jahre im Tischlergewerbe zu erhebenden Lohn- und Arbeitsstatistik. Eine Anzahl Kollegen trat dieser Statistik entgegen und zwar deshalb, weil bei der im vorigen Jahre stattgefundenen Zusammenstellung die Berliner Kollegen sich geradezu lau verhalten haben, und was das hauptsächlichste sei, daß zum großen Theil die Angaben der Wahrheit nicht entsprechen haben, und wären somit die großen Geld- und Zeitaufwände fast vergebens gewesen. Es wurde denn auch die Vornahme einer Statistik für dieses Jahr zurückgestellt und die Kollegen des Vereins aufgefordert, nach wie vor für Ansehen an die Organisation zu agitieren, um erst in allen Werkstätten Vereinsmitglieder zu bekommen, dann sei eine statistische Erhebung von größerem Erfolg.

Elberfeld, 27. Februar. Eine öffentliche Schreiner- versammlung tagte gestern hier selbst. Dieselbe war ungemein zahlreich besucht, was dem Umstande zuzuschreiben ist, daß Gerüchte von einem in Aussicht stehenden Streik in Umlauf gesetzt worden waren. Die Versammlung war einberufen, um 1. den Bericht der Kommission über die für 1887 aufgestellte Berufsstatistik entgegenzunehmen und 2. Beschluß zu fassen über einen von derselben Kommission aufgestellten Affordtarif. Der Berufsstatistik lagen die Erhebungen von 81 Werkstätten mit 383 Gesellen und 22 Lehrlingen zu Grunde. Das Alter der Gesellen überstieg nur in 14 Fällen die Höhe von 50 Jahren. Die für den Genuß der staatlichen Altersversorgung festgesetzte Altersgrenze war in keinem Falle erreicht und kommt nach den Darlegungen des Referenten im Tischlergewerbe nur in ganz verschwindenden Fällen vor. Bei 6 Sterbefällen im vergangenen Jahre war ohne Ausnahme Schwindsucht die Todesursache. Die Arbeitszeit betrug mit einer Ausnahmeh 10 Stunden. Ueberstunden und Sonntagsarbeit, insgesamt 6278 Stunden, wurden nur in einem Falle höher bezahlt. Auf Stück arbeiteten 173, gegen Lohn 210 Gesellen und betrug der Lohn für Erstere M. 3.33 $\frac{1}{3}$, für Letztere M. 3.05 im Durchschnitt, was gegen das Vorjahr eine Verringerung von acht Prozent bedeutet. Von 21 Unfällen fiel nur einer unter das Unfallversicherungs- Gesetz, während die Mehrzahl der Krankenkasse zur Last lag. Die Kosten für die Beleuchtung mußten noch immer in vielen Werkstätten, namentlich bei den Innungs- meistern, von den Gesellen getragen werden. Bezüglich der zur Zeit bestehenden Lohnsätze für Affordarbeit besteht nach dem Bericht der Kommission eine große Verschiedenheit. Um eine Einheitlichkeit herbeizuführen, ist ein Affordtarif ausgearbeitet worden. Derselbe fordert einen um 10—20 Prozent erhöhten, nach den zur Zeit gültigen Lohnsätzen festgestellten Durchschnittslohn als Minimallohn. Der Tarif soll den Meistern unterbreitet und eine Einigung auf gültigem Wege versucht werden. Sollte diese nicht zu Stande kommen, so müsse man die Forderungen vertagen, denn von Inszenierung eines Streiks soll Abstand genommen werden. Die in Umlauf gesetzten Gerüchte, daß von den Gesellen ein Streik geplant werde, seien ein Geschäftsmanöver gewisser Meister. Diese hätten übrigens in ihrer letzten Sitzung beschlossen, sich mit einer Petition des Inhalts, daß der zur Zeit bestehende Eingangszoll auf „schwedische Thüren“ auf das Dreifache erhöht werden möchte, an die Reichsregierung zu wenden. Nachdem die Versammlung den Vorschlägen der Kommission bezüglich des Affordtarifes, der durch Druck vervielfältigt werden soll, zugestimmt hatte, erfolgte der Schluß der Versammlung.

Köln. Eine der größten hiesigen Tischlereien, welche seit 2 Jahren mit Dampftrieb arbeitet, hat seit Neujahr ihren Betrieb bedeutend vergrößert, so daß zur Zeit 24 Arbeiter dort beschäftigt werden, welche meistens in Afford arbeiten. Der Lohnsatz in diesem Betriebe ist M. 15 und werden, gleichviel ob in Lohn oder Afford gearbeitet wird, jeden Sonntagabend M. 13 als Abschlag

ausgezahlt. Berechnet wird nach Wunsch gewöhnlich vierteljährlich zur Mietzeit. Am 27. Februar erhielten nun die sämtlichen Arbeiter eine gedruckte sogenannte Werkstattordnung mit der Weisung, dieselbe nach Beendigung der Arbeitszeit zu unterschreiben und im Komptoir abzugeben. Bei Zustellung der Werkstattordnung theilte der Prinzipal, Herr Strobelberger, mit, daß eine solche infolge der Vergrößerung des Geschäfts notwendig sei. Dies Reglement mit seinen 16 Paragraphen hier wörtlich wiedergegeben, würde zu weit führen. Genügen mag, daß alle Arbeiter es für un- wünschlich hielten. Die Werkstattordnung zu unterschreiben, die unbedingte Folgejamkeit verlangt und somit eine große Beschränkung der persönlichen Freiheit in sich schließt. Die Arbeiter wählten zwei Kollegen, nämlich den Herrn Strobelberger um dringliche Bedenken zu äußern und auch erhielten. Die Arbeiter hatten noch am Abend des 27. Februar eine gemeinsame Besprechung mit der Lohnkommission der Tischler, und hielt es letztere zunächst für notwendig, sofort im Fachorgan, unter der Annahme, daß möglicherweise die Arbeiter auf die Straße gesetzt würden, auf Fernhaltung des Zuzugs hinzuweisen. Diese Annahme war um so mehr berechtigt, weil von der Firma in den hiesigen Zeitungen geübte Möbelstichler gesucht wurden. In besagter Zusammenkunft wurden verschiedene Paragraphen gestrichen und theilweise eine andere Fassung gegeben. Eine solche fertige Vergleichsordnung wurde von drei Arbeitern der Werkstatt am Mittwoch Morgen dem Prinzipal übergeben mit dem Bemerkten, entweder bis Nachmittags 3 Uhr schriftlich Antwort zu erhalten oder bis dahin mit ihnen mündlich in Unterhandlung zu treten. Eine weitere Forderung wurde überhaupt nicht gestellt. Die sehr bescheiden ausgearbeitete Werkstattordnung der Arbeiter wurde denn auch in der am Morgen stattgefundenen Unterhandlung nach einigen Abänderungen von Herrn Strobelberger angenommen und den Arbeitern nochmals zur Begutachtung vorgelegt. Auch hier zeigte es sich wieder, daß durch vereinigte Kraft viel zu erreichen ist. Namentlich durch das gemeinsame Handeln in Hand arbeiten wird zwischen Meister und Gesellen viel erreicht, und das so oft ausgesprochene „Es nützt ja doch nichts“ seine Bedeutung verlieren. Darum Kollegen allerorts, organisiert Euch und tretet dem „Deutschen Tischlerverbande“ bei.

Die Lohnkommission der Köstoder Tischlergesellen.
Neumünster. Die hiesige Zahlstelle des Deutschen Tischlerverbandes hielt am 26. Februar eine sehr gut besuchte Versammlung ab. Auf der Tagesordnung stand: 1. Zweck und Ziel des Deutschen Tischlerverbandes und die Innungen. 2. Verschiedenes. Herr G. S. I. omke aus Hamburg, welcher als Referent hier anwesend war, erledigte sich seiner Aufgabe zur größten Zufriedenheit sämtlicher Anwesenden. Eine eingegangene Resolution, dahingehend, daß die Tischler Neumünsters sich mit den Ausführungen des Referenten einverstanden erklären und sich verpflichten, mit allen ihnen vom Geleze erlaubten Mitteln für das Wohl des Verbandes einzutreten zu wollen, wurde von allen Anwesenden mit Beifall angenommen. Zu „Verschiedenes“ beleuchteten mehrere Redner die Zustände des Tischlergewerbes und wiesen darauf hin, daß die hiesigen Tischler in ihren Verhältnissen den Kollegen in anderen Orten weit zurückstehen, indem sie noch immer die längste Arbeitszeit haben, während in vielen Orten die zehnstündige, ja sogar die 9 $\frac{1}{2}$ stündige Arbeitszeit eingeführt sei. Da jedoch dieses Jahr eine große Anzahl Streiks in Aussicht sind, wird ein solcher in Neumünster abgelehnt, jedoch ein Antrag dahingehend, die Forderungen: „Einführung einer 10 stündigen Arbeitszeit, eigene Kost und Logis und eines Minimallohnes von M. 15 pro Woche“, bis spätestens nächstes Frühjahr durchzusetzen, einstimmig angenommen. Nachdem noch mehrere Redner die Anwesenden zu kräftiger Agitation für den Verband sowie zum festen Zusammenhalten in der gerechten Sache ermahnt hatten, wurde die Versammlung, nachdem noch ein dreifaches brausendes Hoch auf die Organisation der Tischler ausgebracht, vom Vorsitzenden geschlossen.

Frankenthal. Was die Meister für Mittel und Wege finden, die Gesellen von der Organisation fernzuhalten, beweist folgender Fall. Bei dem Schulbankfabrikant Vidroth hier arbeitete ein Mitglied des Fachvereins, welches sehr oft in unserem Vereinslokal verkehrte. Eines Tages forderte ihn L. auf, entweder die Gesellschaft nebst Wirthschaft zu meiden, oder die Arbeit niederzulegen. Natürlich legte der Arbeiter, nachdem er seinen Afford fertig hatte, sofort die Arbeit nieder. Leider haben wir nur wenige von der Arbeitern, welche die Organisation hoch halten, zu verzeichnen. So schaffte zum Beispiel ein Nichtmitglied bei einem hiesigen Meister von Morgens 5 resp. 6 Uhr bis Abends 10 auch 12 Uhr für M. 3.50 die Woche, darf aber nicht beim Meister, wie es üblich, am Tisch essen, sondern man trägt ihm sein Essen an die Hobelbank. Wer ist da schuld? natürlich nur die Arbeiter. Darum möge jeder Arbeiter sich der Organisation anschließen, dann können auch solche Zustände abgeschafft werden. Der Vorstand des Fachvereins d. Sächsischer Frankenthal's Fr. Strumpf, erster Vorsitzender.

Bermittles.
 Mit Bezug auf den Streit in der Luther'schen Fabrik in Braunschweig ist den „Schleisschen Nachrichten“ folgende Erklärung zugegangen: Wir Unterzeichneten erklären hiermit, daß wir in Braunschweig vom 1. August

Anders für die Firma G. Luther in Braunschweig angeworben waren mit dem schriftlichen Versprechen, dort M. 4.50 bis M. 5 pro 10 Stunden zu verdienen. Wir erhielten auch gleich einen Reisevorschuß von M. 15 pro Mann; wie wir jedoch in Braunschweig ankamen, wurde es uns freigestellt, uns zu überzeugen, wie viel man in Afford verdienen könne. Dieses hatte jedoch das Resultat, daß wir höchstens 23—25 $\frac{1}{2}$ pro Stunde hätten verdienen können, auf Grund dieses mußte uns auf unser Verlangen die Geschäftsleitung das Reisegeld bis Breslau pro Mann M. 11, auszahlen, und wir fuhren mit der Absicht von Braunschweig fort, uns ein ander Mal besser vorzusehen. Daß Herr Luther Arbeiter sucht für M. 4 bis 5 Tagelohn, ist demnach nur dazu angethan, die Arbeiter zu täuschen.

Braunschweig, den 26. Februar 1888.
 Franz Rose, S. Rudolph, Mühlenbauer aus Breslau, Schmieß aus Breslau, Schweizerstraße 20, Michaelisstraße 23.
Ueber die Krankenversicherung der Arbeiter im Deutschen Reich bringt die soeben erschienene amtliche Statistik folgende neue Daten. Es bestanden im Jahre 1886 19 238 Krankenkassen, gegen 18 776 im Vorjahr. Darunter waren 1886 1843 eigensichere Hilfskassen, 479 landesrechtliche Hilfskassen, 288 Innungskassen, 105 Baukassen, 5615 Betriebskassen, 3738 Ortskrankenkassen, 7170 Gemeinde-Krankenvorbände. Die Mitgliederzahl betrug 4 370 087 gegen 4 294 173 im Vorjahr; davon entfielen 731 943 auf eingeschriebene Hilfskassen (730 722), 148 644 auf landesrechtliche Kassen (143 785), 32 013 auf Innungskassen (24 879), 12 897 auf Baukassen (12 115), 1314 216 auf Betriebskassen (1 261 200), 1 701 305 auf Ortskrankenkassen (1 538 888), 629 069 auf Gemeindeversicherungen (586 584). Die Ausgaben sämtlicher Kassen betrugen M. 58 745 488 gegen M. 52 646 826 im Vorjahr. Die Steigerung der Ausgaben beträgt somit 11,58 pZt., während die Erhöhung der Mitgliederzahl 6,43 pZt. beträgt. Auf die freien Hilfskassen entfielen M. 10 249 309 gegen M. 10 037 429 im Vorjahr. Unter den Ausgaben entfielen auf Ausgaben für Krankheitskosten M. 52 452 343 oder 90,36 pZt. Sollte Ausführliches in der Sache kommen, so werden wir darüber berichten. Die Red.

Die Unfallversicherung erstreckt sich nach dem Geschäftsbericht des Reichsversicherungsamtes für das Jahr 1887 auf 274 560 Betriebe mit 3 803 697 Arbeitern (Ende 1886 223 144 Betriebe mit 3 372 703 Arbeitern). Die Zahl aller im Jahre 1887 zur Anmeldung gelangten Unfälle betrug nach einer vorläufigen Ermittlung 113 594, die Zahl der entschädigten Unfälle 17 142 (1886 10 414), und zwar hatten von den letzteren 2586 eine Erwerbsunfähigkeit von mehr als 13 Wochen bis zu 6 Monaten; 7985 eine dauernde theilweise, 3303 eine dauernde völlige Erwerbsunfähigkeit und 3268 den Tod zur Folge. Die im Jahre 1887 vorausgabten Entschädigungen (Renten u.) betragen nach vorläufiger Festsetzung M. 5 829 226 (1886 M. 1 915 366). — Für 26 Berufsgenossenschaften waren Unfallverhütungen vorgesehen und zur Ueberwachung derselben 45 Personen in den Berufsgenossenschaften angestellt worden. In welchem großen Umfange der Beschwerdeweg gegen Feststellungsbescheide der Berufsgenossenschaften beschritten wird, ergibt sich daraus, daß in nicht weniger als 5941 und 16 189 Feststellungsbescheiden Berufungen bei den 439 Schiedsgerichten anhängig gemacht wurden. Unter den erledigten Berufungen erlangten die Beschwerdeführer in 1529 Fällen eine völlige oder theilweise Abänderung des angefochtenen Bescheides der Berufsgenossenschaft. Auch die Zahl der Refurse bei dem Reichsversicherungsrath gegen Entscheidungen der Schiedsgerichte hat sich seit 1886 mehr als verdreifacht und ist auf 1065 angewachsen. Aus dem Vorjahre kamen noch 169 nicht erledigte Refurse hinzu; die Zahl der unerledigten Refurse am Jahreschluss 1887 war auf 730 gestiegen. In 140 Fällen hat das Reichsversicherungsamts ganz oder theilweise die Entscheidungen der Schiedsgerichte abgeändert. Nach den bisherigen Erfahrungen des Reichsversicherungsamts kann angenommen werden, daß nicht ganz ein Drittel der ansehbaren Entscheidungen der Schiedsgerichte thatsächlich mittelst Refurses beim Reichsgericht angefochten wird und annähernd der gleiche Bruchtheil der berufsgenossenschaftlichen Feststellungsbescheide zum Gegenstand der Berufung an das Schiedsgericht gemacht wird.

ArbeitsEinstellung. Auf der Howald'schen Schiffswerft und Maschinenfabrik in Dietrichsdorf bei Kiel legten am Sonnabend die Arbeiter in der Kesselschmiede, der Schweißanstalt und in den Schlosserwerkstätten die Arbeit nieder. Die Zahl der Streikenden beträgt ca. 180. Als Ursache der ArbeitsEinstellung wird eine Lohnerhöhungsforderung und Meinungsdivergenz mit einigen Werkmeistern bezeichnet. Am Sonntag Nachmittag hielten die Arbeiter im Gasthofe von Baack eine stark besuchte Versammlung ab. Voraussichtlich werden auch noch die Arbeiter der Eisengießerei sich dem Vorgehen der Uebrigen anschließen.

Zentral-Kranken- und Sterbe-Kasse der Tischler und anderer gewerblicher Arbeiter Deutschlands. (G. S.)
Bekanntmachungen der Hauptkassirer.
 Zuschüsse für Rechnung des 1. Quartals 1888 erhielten in der Zeit vom 22. Februar bis 6. März folgende Oeffen: Schwaner M. 150, Bäck M. 120, W. Mebach M. 100, Breit

Anzeigen.

Sterbe-Tafel

der Central-Franken- und Sterbe-Kasse der Tischler und anderer gewerblicher Arbeiter.

- Nr. 44404. C. Seilmann, Pantinenmacher, geb. 27. 8. 59, gest. 20. 2. 88 zu Mariendorf an Lungenschwindsucht.
 - Nr. 72737. C. Ploßky, Schreiner, geb. 10. 2. 45, gest. 5. 2. 88 zu Gotha an Lungentarrh.
 - Nr. 930. W. Beyer, Tischler, geb. 29. 2. 44, gest. 11. 2. 88 zu Gotha an Lungentarrh.
 - Nr. 3999. J. Strobel, Schreiner, geb. 26. 3. 53, gest. 22. 2. 88 zu Jürth an Schlaganfall.
 - Nr. 121835. D. Reinhold, Klempner, geb. 19. 6. 59, gest. 1. 2. 88 zu Danabrid an Schwindsucht.
 - Nr. 44713. F. Hansen, Tischler, geb. 7. 6. 60, gest. 15. 2. 88 zu Altona an Typhus.
 - Nr. 50242. S. Delberg, Tischler, geb. 13. 6. 64, gest. 3. 2. 88 zu Altona an Typhus.
 - Nr. 129700. C. Schubert, Schlachter, geb. 25. 8. 51, gest. 21. 2. 88 zu Hamburg an Typhus.
 - Nr. 57153. H. Grebe, Tischler, geb. 21. 3. 60, gest. 20. 2. 88 zu Bremen an Schwindsucht.
 - Nr. 37518. L. Fischer, Schreiner, geb. 6. 8. 61, gest. 20. 2. 88 zu Düsseldorf an Magen-tarrh.
 - Nr. 41836. S. Hopp, Arbeiter, geb. 11. 7. 50, gest. 10. 2. 88 zu Nürnberg an Lungenleiden.
 - Nr. 71434. P. Ströbel, Eisengießer, geb. 10. 11. 50, gest. 21. 2. 88 zu Nürnberg an Typhus.
 - Nr. 97030. H. Hermann, Fabrikarbeiter, geb. 16. 3. 56, gest. 5. 2. 88 zu Neckarau an Bronchitis.
 - Nr. 40299. H. Weber, Arbeiter, geb. 23. 4. 48, gest. 5. 2. 88 zu Berlin A an Lungenschwindsucht.
 - Nr. 7085. Chr. Weirich, Tischler, geb. 2. 2. 58, gest. 28. 2. 88 zu Kirm an Lungenschwindsucht.
 - Nr. 90118. W. Becker, Bergmann, geb. 12. 7. 49, gest. 19. 2. 88 zu Gelsenkirchen an Magen-tarrh.
 - Nr. 131428. D. Schneeweiß, Anstreicher, geb. 3. 12. 52, gest. 23. 2. 88 zu Berlin G durch Selbstmord.
 - Nr. 3180a. F. Graubmann, Tischler, geb. 28. 10. 60, gest. 25. 2. 88 zu Rostock an Lungenschwindsucht.
 - Nr. 8239. L. Morje, Schuhmacher, geb. 17. 5. 45, gest. 25. 2. 88 zu Lindenau an Magen- und Darm-tarrh.
 - Nr. 20694. R. George, Zigarrenmacher, geb. 18. 2. 56, gest. 1. 3. 88 zu Pfungstadt an Blut-hüsten.
 - Nr. 27580. H. Müllrich, Glaser, geb. 9. 1. 59, gest. 2. 3. 88 zu Sonneberg an Lungenschwindsucht.
 - Nr. 2840. R. Schmidt, Tischler, 63 Jahr 5 Mon. alt, gest. 3. 3. 88 zu Sellahausen an Lungentarrh.
 - Nr. 52788. C. Hennig, Steinmetz, geb. 15. 12. 60, gest. 28. 2. 80 zu Thonberg an Lungentarrh.
 - Nr. 49189. S. Rosenow, Tischler, geb. 22. 11. 58, gest. 21. 2. 88 zu Berlin A an Lungenschwindsucht.
 - Nr. 12511. F. Schrel, Tischler, geb. 7. 4. 57, gest. 2. 3. 88 zu Lobsloe an Lungentarrh.
 - Nr. 55609. H. Küstel, Eisenbahnarbeiter, geb. 19. 12. 45, gest. 29. 2. 88 zu Ettlingen durch Unfall.
- Frauen-Sterbe-Tafel.**
- Nr. 3956. Frau Marie Clement, geb. 30. 7. 56, gest. 28. 1. 88 zu Briz bei Berlin.
 - Nr. 692. Frau Wilhelmine Rode, geb. 6. 11. 47, gest. 27. 2. 88 zu Berlin D.

Adressen von Zahlstellen des Deutschen Tischlerverbandes und von Tischler-Fachvereinen.

Freiburg i. Baden. H. Otte, Bevollmächtigter, Grünwalderstraße 16, 3. Etage, Hths.; J. Bollmar, Kassirer, Oberlinden 17. Dasselbst Reiseunterstützung von 12 bis 1 Uhr Mittags und 7-8 Uhr Abends. Die Herberge befindet sich Unterlinden „Gasthaus zur Linde“.

Ein Techniker, 24 Jahre alt, praktischer Tischler, mit Maschinen vertraut, sucht Stellung in einer größeren Werkstätte als Werkführer oder Zeichner. Gef. Offerten erbeten unter F. M. No. 98 an die Expedition d. Bl.

Ein akademisch gebildeter
Kunsttischler,
welcher im Entwerfen und Ausführen von Modellen für die Haus- und Küchengeräthbranche gründlich erfahren ist, wird gesucht.
Off. u. Qu. 7720 bef. Rudolf Mosse in Leipzig.

50, Gaarden 50, Friedrichroda 50, Beierthelm 50, Grünwetterbach 40, Jürth 200, Neuhalbensleben 150, Sellahausen 100, Ditzburg 60, Dilsloe 50, Altenstadt 50, Herdecke 50, Lübben 50, Alen 30, Jnsterburg 20, Neufang 100, Ralsch 100, Heidesheim 50, Ehltingen 200, Neckarau 100, Wadnang 80, Steinfischbach 50, Karlsruhe 200, Jürth 200, Ober-Ramstadt 150, Pflödingen 70, Wödingen 50, Urbar 50, Zebenhausen 30, Hermülheim 30, Wolfartsweyer 25, Fagen i. B. 200, Röbbelheim 100, Wachenbuchen 60, Kellheim 50, Gutenberg 40, Jzehoe 160, Jlmennau 50, Lübeck 400, Dggersheim 250, Ulm 150, Spandau 150, Augsburg 150, Wintersdorf 100, Müdern 100, Biersen 100, Berden 80, Kirm 78.75, Dppeln 60, Schifferstadt 50, Auerbach 50, Ettlingen 50, Altona 500, Meuselwitz 200, Thonberg 150, Dieburg 150, Rippes 150, Friedrichsdorf 100, Mülln 100, Gelsenkirchen 100, Göttingen 100, Zehsen 100, Minden 100, Osterweddingen 50, Sangerhausen 50, Müncheln 50, Königsee 20, Schmiedefeld 50, Mariendorf 40, Ellerbeck 80, Neudmiz 200, Rottweil 100, Wudenheim 100, Friedberg 80, Moorburg 50, Niesla 100, Gr. Bfchocher 100, Hahloch 100, Siebenlehn 60, Sprendlingen 75, Bremerhaven 50, Trebnitz 25, Dilsloe 100, Dornmund 200, Pfungstadt 200, Rimpar 200, Burg 100, Burg-Gräfenrode 100, Sellahausen 100, Ettlingen 80, Dellbrück 50, Sonneberg 50, Großenhain 150, Jena 100, Offenburg 100, Burgstädt 50, Steinbergen 50, Reiferstieg 50, Wörmitz 50. Summa M. 10,173.75.

Krankengeld durch die Hauptkasse erhielten ferner die Mitglieder: Wohlgemuth in Wellingsbüttel M. 1.55, Bronken in Eilben 39.27, Schmiich in Dorfmark 37.20, Thürner in Frankfurt a. O. 27.80, Seydel in Pshagwitz 12.40, Tümping in Schwewe 17.05, Nagel in Kitzingen 24.80, Meißner in Jörbig 27.80, Voigt in Nordstemmen 34, Wedmann in Koppensbüttel 24.80, Burmeister in Gorlosen 24.80, Lühr in Heppenheim 12.40, Kamus in Bratel 24.80, Blümel in Stosp 23.30, Hoos in Wejel 24.80, Timm in Wolgast 12.40, Sparmann in Gr. Voigtsberg 24.80, Hahn in Penzlin 24.80, Jäger in Sand 24.80, Heinemann in Weiberich 24.80, Laitich in Sprottau 24.80, Bachmann in Heimbuchenthal 58.25, Kartz in Neuf 7.64, Krumreich in Gr. Schweden 2.40, Ludes in Nebel 12.40, Algeier in Salzwedel 21.60, Gule in Dahlin 12.40, Lahmann in Goslar 6.25, Dedwig in Soest 15.75, Rau in Heidenheim 32.66, Veel in Müncheberg 16.65, Ehrlich in Thum 43.95, Küster in Ralsau 24, Teiche in Golbsmieden 14, Walter in Altwilmersdorf 28, Bischof in Bachra 28, Tremmel in Jahnau 52, Christ in Altona 152.10, Sembdner in Weltmann 11.70, Cunow in Brignwall 23.40, Guth in Seifersdorf 23.40, Hagemann in Ahrensböck 28, Adermann in Carolath 14, Hoffmann in Kirschdorf 14, Rohde in Friedland 7.66, Mödel in Rihra 14, Bergholz in Feldberg 24, Wiedmann in Dradenstein 28, Poppe in Scheiditz 14, Blohm in Neihen 30.75, Schopp in Sinn 28, Wielock in Schuppenstiedt 11.50, Söker in Baumgarten 130.50, Viehmann in Ahlen 14.33, Rösler in Hryberg a. Elster 17, Zimmer in Neundorf 14.84, Schuler in Peiterbach 34, Schneider in Bürgel 34, Rose in Freywalbau 34, Strieter in Waiblingen 70.83, Deberichs in Sindorf 11.50, Pulvermüller in Meichenbach i. B. 23.50. Summa M. 1688.13.

Ueberschüsse für Rechnung des 1. Quartals 1888 sandten ferner ein: Eilenburg 150, Bischofsheim 100, Delmenhorst 60, Ostersheim 50, Ruppur 50, Köhschenbroda 50, Röhred 40, Erlangen 200, Lübben 119.40, Goldblauer 80, Kreuznach 45.10, Trotha 1.90, Bremen 300, Kückau 100, Kastel 100, Wernigerode 100, Braunschweig 400, Königsberg 200, Mühlburg i. B. 50, Burgdorf 30, Frankfurt a. M. 600, Breslau 250, Altenburg 200, Cranz 119, Brühl i. B. 100, Gaan 70, Elmshorn 51, Borne 45, Berlin C 400, Barmen 300, Schwirin 180, Halberstadt 154, Johannegeorgenstadt 100, Kellterbach 100, Schönau b. Ch. 100, Gaisburg 100, Mainz 400, Bonn 80, Briz 150, Meissen 100, Dülmen 40, Pinneberg 30, Neu-Jenburg 2.75, Bergedorf 70, Döbeln 20, Eisenach 35. Summa M. 6023.15.

Wir ersuchen nochmals dringend, alle überflüssigen Gelder baldmöglichst an die Hauptkasse einzusenden und machen gleichzeitig darauf aufmerksam, daß alle Ueberschüsse, welche für das 1. Quartal verrechnet werden sollen, bis spätestens am 31. d. M. in unseren Händen sein müssen; alle später eingehenden Beträge werden für das 2. Quartal eingetragen.
W. Gramm. L. Jacobs.

Briefkasten.

Wiesbaden, G. und Andere. Nr. 13 vom „Instr. Unterhaltungsblatt“ ist nicht mehr vorrätzig.
Halle, B. Gegen Einbindung von M. 1.10 können Sie die gewünschten Zeichnungen erhalten.
Frankfurt, B. Die Adresse des Stenographen Koller in Berlin ist uns nicht bekannt. Vielleicht ist einer unserer dortigen Abonnenten in der Lage, uns Mittheilung hierüber zu machen, was wir dankend anerkennen würden.
Gaduz, L. Eine direkte Bezugsquelle für künstliche Diamantsteine ist uns nicht bekannt. Wir halten es überhaupt für zweckentsprechender, wenn Sie den natürlichen Diamant zum Schleifen verwenden.

Politur-Spiritus 96 | 01
Offerire zum Poliren, Auflösen von **Schlack**, Harz etc.
mit Holzgeist denaturirt 100 St. M. 32 | ab Ottesen.
" Pyridinbasen " 100 " 31 |
Max Lübecke,
Fabrik von denat. Spiritus,
Ottesen-Hamburg.

Carl Fleischer
in Güstrow i. M.
Dampftischlerei,
Spezialität: Saphatische.
Illustrirte Preis-Liste gratis und franco.

Herr **Wilh. Lydner**, geb. in Breslau, bisher Mitglied des Fachvereins der Tischler in Berlin, wird ersucht, seinen Beschwerden gegen den Verein und einen seiner Vereinskollegen nachzukommen.
Der Vorstand
des Fachvereins der Tischler in Berlin.

Unterstützungsverein der Bürsten- und Pinselmacher Deutschlands.

Abrechnung des 4. Quartals 1887.

Einnahme der Hauptverwaltung.

Rassenbestand am 1. Oktober	M. 594.31
Eintrittsgelder	" 53.—
An die Hauptkasse bezahlte Beiträge	" 7.50
Für Extraktanten	" —.20
Rückgezahltes Porto	" —.20
Eingefandte Ueberschüsse	" 259.58
Summa M.	914.79

Ausgabe der Hauptverwaltung.

Für Wanderunterstützung	M. 2.—
500 Reiselegitimationen	" 5.—
Schreibmaterialien, Papier, Rouverts u. s. w.	" 8.64
Porto für Korrespondenz	" 5.85
Porto für versandtes Material	" 3.52
Porto für versandte Gelder	" —.60
Bestellgeld für eingefandte Gelder	" —.95
Strasporto	" —.60
Zuschüsse	" 25.—
Rassenbestand der Hauptkasse am Schlusse d. J.	" 862.63
Summa M.	914.79

Einnahme in den Filialen.

Rassenbestände am 1. Oktober	M. 281.66
An Beiträgen	" 487.90
Sonstige Einnahmen	" —.55
Von der Hauptkasse erhaltene Zuschüsse	" 25.—
Summa M.	795.11

Ausgabe in den Filialen.

Für Wanderunterstützung	M. 318.69
Porto	" 15.10
Andere Verwaltungskosten	" 6.19
Sonstige Ausgaben	" 5.29
An die Hauptkasse eingekandt	" 259.58
Rassenbestände am Schlusse des Jahres	" 190.26
Summa M.	795.11

Bilanz.

Gesamt-Nettoeinnahme	M. 549.35
Gesamt-Nettoaussgabe	" 372.43
Gewinn M.	176.92

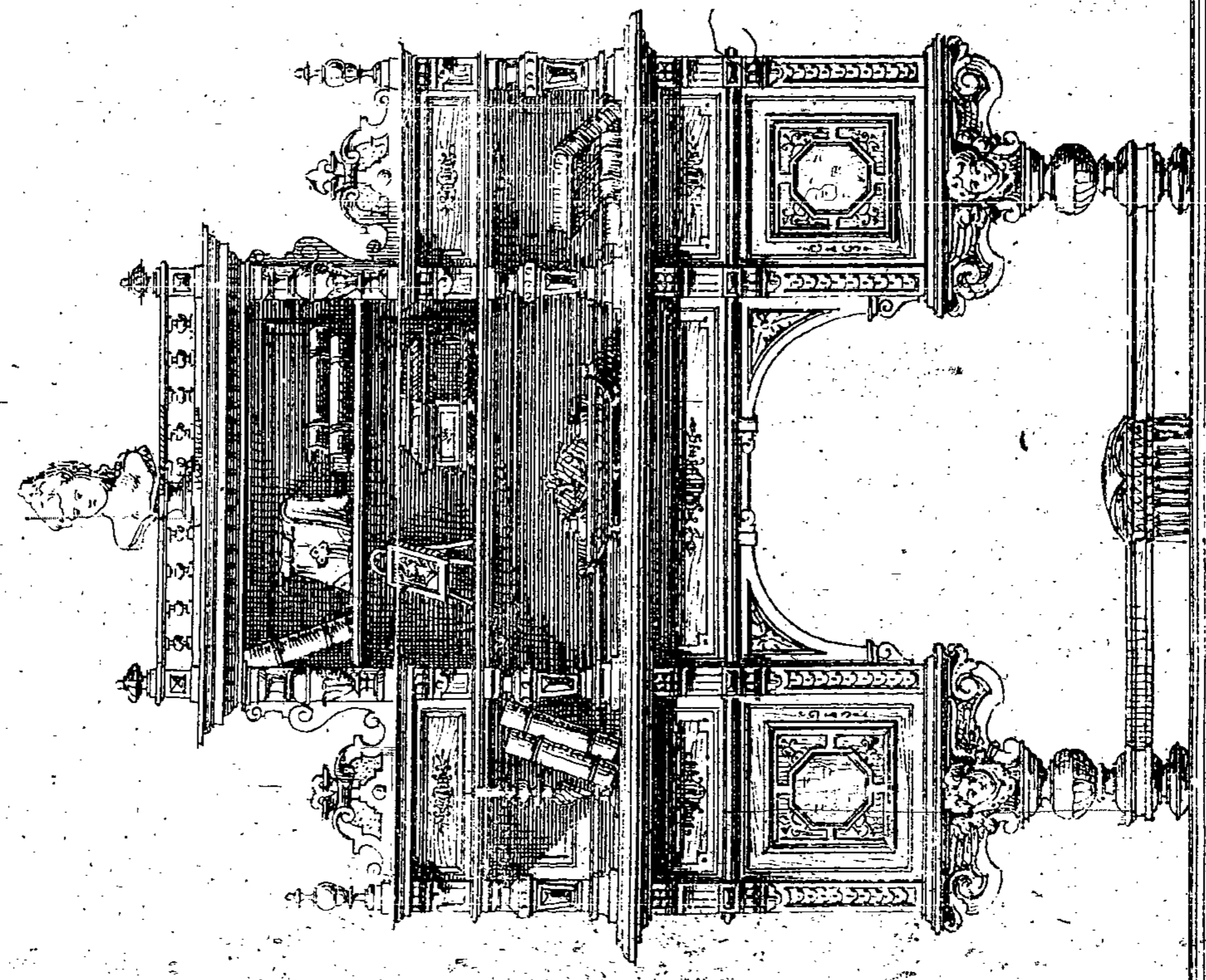
Der Vereinsvorstand:
H. Puls. F. Gaede.

In Johannes Wedde's Verlag in Hamburg ist soeben erschienen:
Theodor Schwarz, Das alte Lübel.
Bilder aus der Kultur u. Geschichte Lübels bis zum Anfange des 17. Jahrhunderts.
à Heft 30 M.
In za. 10 Heften komplett zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Kolportöre, sowie durch obigen Verlag.

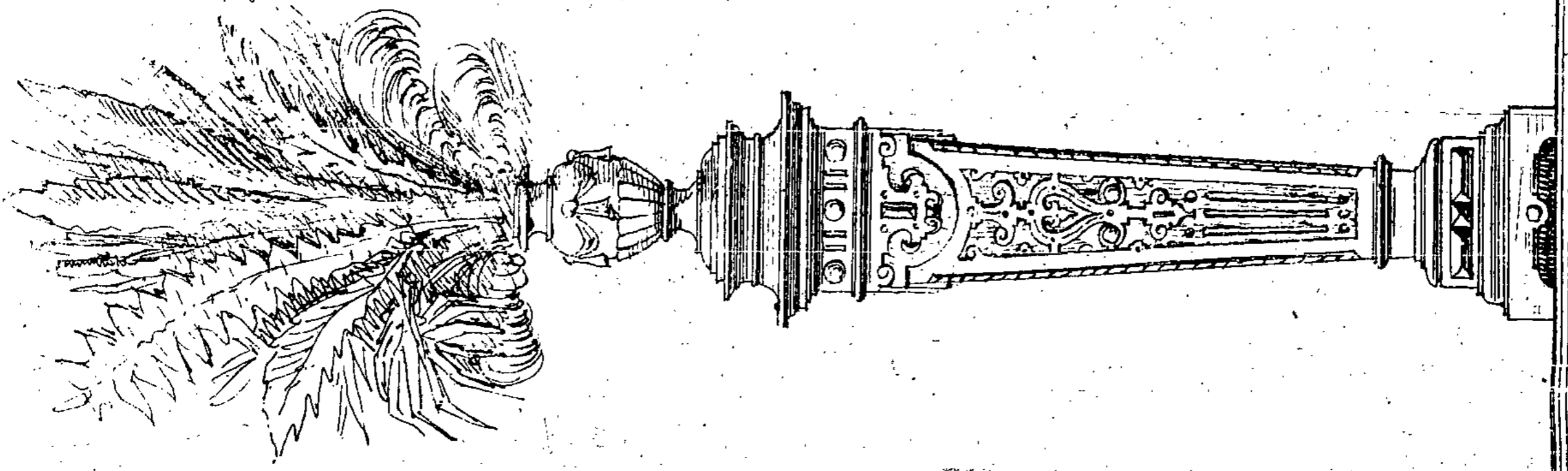
Arbeiter- und Handwerker-Notiz-Kalender

I. Sorte	50 M
II. Sorte	75 M

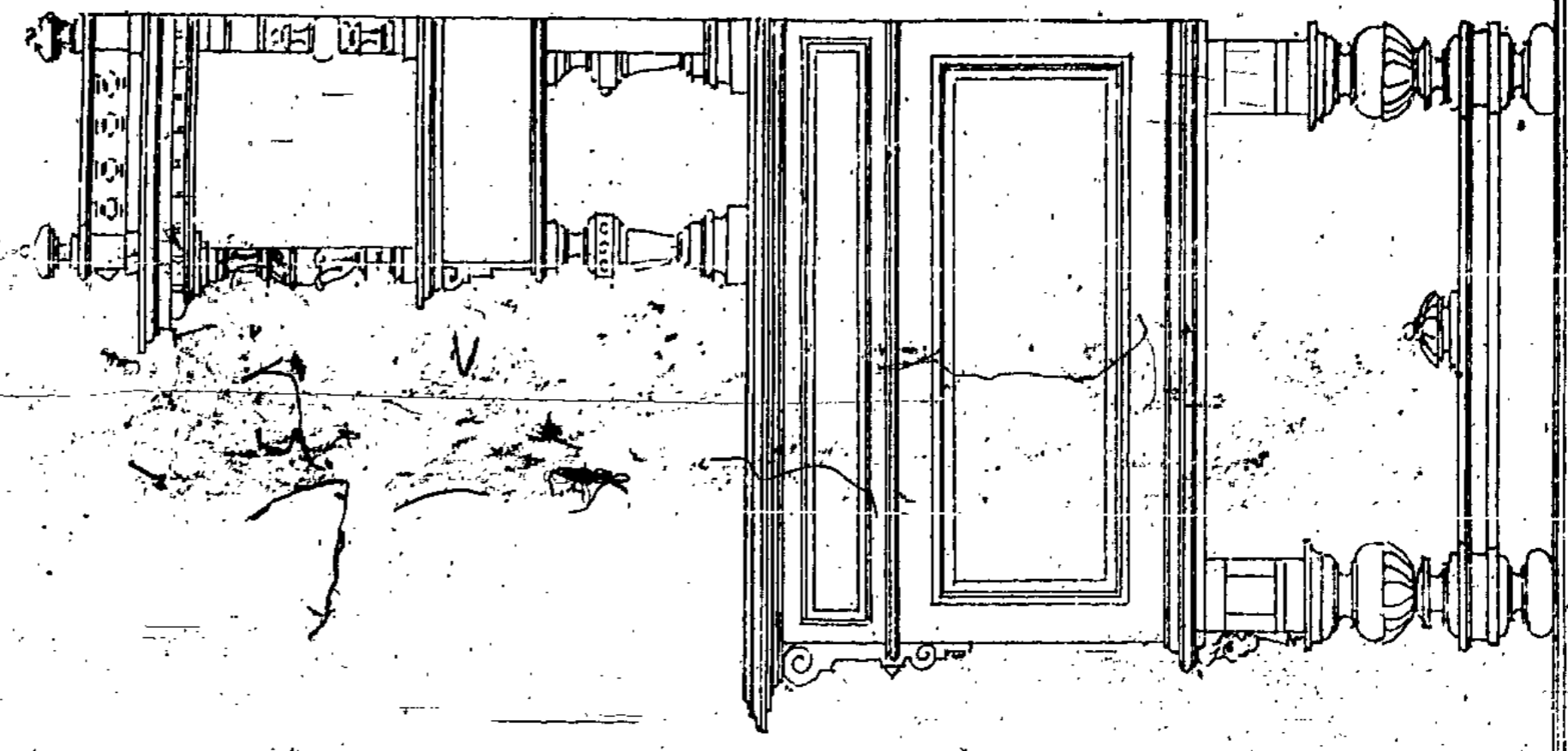
J. H. W. Dietz,
Gr. Theaterstraße 44.
Hierzu eine Muster-Beilage.



Damen-schreib-tisch.



Guéredon.



Seitenansicht.

H. P. Rein...
no. 5/88.

